

Halbierter Naturschutz

Nature Conservation – only half the job!

1 Einseitiges Landschaftsverständnis

Die folgenden Gedanken gehen davon aus, daß sich der Naturschutz in Deutschland in den letzten Jahrzehnten zwar viel mit Landschaft als Ansammlung von Biotopen, jedoch nur wenig mit Landschaft als Lebens- und Wirtschaftsraum der Menschen auseinandergesetzt hat. Wenn es überhaupt so etwas wie ein Landschaftskonzept im derzeitigen Naturschutz gibt, dann ist es einseitig naturökologisch orientiert (Arten- und Biotopschutz in der Landschaft); den sozialökologischen Part von Landschaft sucht man darin vergeblich. Daß Landschaft im Sinne menschlicher Lebenswelt nicht thematisiert, um nicht zu sagen, tabuisiert wird, ist der blinde Fleck des Naturschutzes von heute.

Dieser beschränkte Landschaftsbegriff besitzt wohl auch deshalb einen so hohen Kurswert, weil scheinbar keine Konzepte zur Integration der Natur des Menschen (Leib und Psyche) in den Naturschutz in Sicht sind. Die Naturschützer sehen (zu Recht) die riesigen Zerstörungen und Schäden, die die Menschen als Produzenten und Konsumenten der restlichen Natur täglich zufügen; sie verdrängen jedoch, daß die Täterchaft des Menschen nur mit dem Menschen, nicht gegen ihn zu begrenzen ist.

2 Vielfalt der Landschaftserfahrung

Der Naturschutz wäre wesentlich erfolgreicher, wenn er ein Landschaftskonzept entwickeln würde, das nicht nur in der unbelebten Natur sowie in Flora und Fauna die wirksamen Akteure der Landschaft sähe, sondern auch die Menschen auf der Basis eines partnerschaftlichen Verhältnisses als empfängliche und prägende Landschaftsteilhaber einbezüge. Die menschliche Natur selbst bietet dazu viele Ansatzpunkte. Nimmt man nur einmal den Bereich der menschlichen Landschaftserfahrung, dann läßt sich bereits eine Vielfalt landschaftlicher Aneignungsweisen differenzieren, die für einen auch kulturwissenschaftlich orientierten Naturschutz weiterführende Handlungsansätze implizieren:

- das expressive Gewähr- oder Innenwerden von Landschaft und umgebender, dinglicher Natur;
- das sachhafte Wahrnehmen landschaftlicher Zusammenhänge und Prozesse (nicht zuletzt von Beeinträchtigungen und Zerstörungen);
- das einfühlende Verstehen historisch gewachsener Landschaftsverhältnisse;
- die symbolisch-emotionale Aneignung landschaftlicher Schönheit und Erhabenheit;
- das durch Landschaft ausgelöste schöpferische Erinnern zeitlich und räumlich ferner Landschaften;
- das visionäre Erschauen „ganz anderer“ Landschaften und landschaftlicher Entwicklungen;
- die identifikatorische Selbstverständigung der Menschen mit den sozialen, historischen und kulturellen Gegebenheiten der Landschaft (im Sinne von Heimat);
- das wertorientierte Erkennen und Anerkennen landschaftlicher Gegebenheiten (natürliche Ressourcen, ökologische Zusammenhänge, kulturhistorische Objektivationen, Landschaftsbild usw.);
- der gesundheits- und erholungsorientierte Umgang mit Landschaft (die Wiederentdeckung der leiblichen Natur);
- die sinnlich-praktische Aneignung von Landschaft als ganzheitliche, nicht-entfremdete Lebensäußerung;

- das bewußte Herstellen und Wiederherstellen von Landschaft nach gesellschaftlichen Bedürfnissen (traditionelle Kulturlandschaft, Produktionslandschaft, Spontanlandschaft usw.).

3 Die Landschaftsbild-Vergessenheit im heutigen Naturschutz

Unter diesen verschiedenen Möglichkeiten, mit der Natur in Verbindung zu treten, nimmt die Landschaftsästhetik eine besondere Stellung ein, da sie viele der hier genannten Aspekte zumindest partiell einschließt. Landschaft als ästhetisches Phänomen umfaßt alle Stadien und Grade vom einfach-spontanen Naturgenuß über hoch sublimierte Vergeistigungen landschaftlicher Gehalte und symbolischer Bedeutungen bis zum eigenschöpferischen Umgang mit Natur und zum ästhetischen Herstellen von Natur. Darüber hinaus spricht beispielsweise Landschaft als ästhetisches Erfahrungs- und Aneignungsfeld in aller Regel nicht nur das menschliche Schönheitsempfinden im engeren Sinne an; im landschaftsästhetischen Erlebnis sind immer auch Heimatgefühle und der Wunsch nach lokaler Identität aufgehoben, wird dem Betrachter ein Gefühl der Freiheit und der Entlastung (von den Zwängen des Alltags und den Ansprüchen der Gesellschaft) vermittelt, wird sein Natur- und Umweltverständnis initiiert und erweitert, werden Freizeit, Erholung und Urlaub bereichert.

Selbstverständlich beschäftigt sich die Landschaftsästhetik auf der dinglichen Seite „nur“ mit den Erscheinungen der Landschaft. Und dafür gibt es gute Gründe. In der Landschaft als Teil der alltäglichen Lebenswelt richten sich fast alle Lebensäußerungen der Menschen und damit auch ihre ästhetischen Bedürfnisse, Gefühle, Hoffnungen und Ängste zumindest anfänglich auf die Oberflächenerscheinungen der „Dinge“, nicht auf ihren Kern. Andererseits besitzt Landschaftsästhetik aber nicht nur eine dingliche, sondern auch eine ideelle Seite. Indem der Betrachter sich den Erscheinungen in ästhetischer Absicht zuwendet, fragt er zugleich, was sie für ihn und seine Welt bedeuten, signalisieren, symbolisieren. Über diesen spezifisch-ästhetischen Reflektionsprozeß wird immer auch eine Verbindung zum Kern der Dinge hergestellt, wozu mit Blick auf Landschaft nicht zuletzt auch die ökologischen Prozesse gehören. Nichts sollte demnach näher liegen, als die landschaftsökologische Orientierung des Naturschutzes um eine landschaftsästhetische Komponente zu ergänzen. Das emotional-ästhetische Band zwischen Landschaft und Mensch, für das der Geograph TUAN (1974) den treffenden Begriff der „Topophilie“ („topophilia“) geprägt hat, ist der Ausdruck für das zutiefst menschliche Bedürfnis zum Herstellen eines sinnerfüllten Zusammenhangs zwischen Erscheinung und Wesen der Dinge in unserer konkreten Mit- und Umwelt.

Aber obgleich die Naturschutzgesetzgebung die Berücksichtigung beider, des Landschaftshaushalts wie des Landschaftsbilds, schon immer angestrebt hat, kennzeichnet den wissenschaftlich arbeitenden Naturschutz von heute eine ausgesprochene Landschaftsbild-Vergessenheit. Dafür mag es viele Gründe geben; als ein wichtiger kann wohl gelten, daß die offiziellen Naturschützer, die heute mehrheitlich naturwissenschaftlich orientiert sind, sich nur schwer in kulturwissenschaftliche Ansätze eindenken können.



Abb.1: Landschaft – nur eine Ansammlung von Biotopen?
(Foto: Knut Haarmann).

Die bestehenden Legitimations- und Durchsetzungsschwierigkeiten des Naturschutzes sind bekannt und brauchen hier nicht diskutiert zu werden. Ich gehe aber davon aus, daß sie nur überwunden werden können, wenn der Naturschutz sozusagen über seinen naturwissenschaftlichen Schatten springt und sich in den kulturwissenschaftlichen, insbesondere in den emotional-ästhetischen Bereich ausweitet. Das wiederum darf sich aber keineswegs darauf beschränken, lediglich Ansätze und Instrumente zuzulassen, die es erlauben, das eigene (naturwissenschaftliche) Anliegen besser zu „verkaufen“ oder auf Verkäuflichkeit überprüfen zu können (Ästhetik als Akzeptanzwissenschaft). Sich ästhetischen Fragestellungen zuzuwenden, kann nicht heißen, Sozial- und Kulturwissenschaften für den eigenen Zweck (der ökologischen Fundierung des Naturschutzes) zu instrumentalisieren; was not tut, ist, sich auf die neue Disziplin in ihrer Gänze einzulassen. (Dann löst sich die Frage der Akzeptanz des Naturschutzes beinahe von selbst!)

Überhaupt scheinen die Kenntnisse über Landschaftsästhetik begrenzt zu sein, wobei die Verkürzungen in der Gleichsetzung von Landschaftsästhetik mit ästhetischer Wertermittlung (z.B. mittels Befragungen) gipfeln. Dagegen sind biologische Erklärungsmuster ästhetischen Erlebens nach wie vor beliebt. Läßt man sich schon auf Ästhetik ein, dann offenbar nur, wenn sie mit dem eigenen (natur-)wissenschaftlichen Verständnis einigermaßen in Übereinstimmung gebracht werden kann! So überrascht es nicht, wenn etwa mit Blick auf die ästhetische Neubewertung der Küstenlandschaften im 17./18. Jahrhundert, die Teil eines epochalen ästhetischen Paradigmawechsels ist, diese mit „biologischer Anpassungsbereitschaft“ und einer „grundsätzlichen Disposition des Menschen zu konformistischem Verhalten“ erklärt wird (ROWECK 1995).

4 Zum Verhältnis von Landschaftsästhetik und Landschaftsökologie

Welche Aufgaben die Landschaftsästhetik im Rahmen eines erweiterten Naturschutzkonzepts übernehmen könnte, möchte ich – wenn auch eher cursorisch – im folgenden thematisieren. Ich gehe davon aus, daß eine solche Darstellung am ehesten gelingen kann, wenn man Landschaftsästhetik

und Landschaftsökologie – als zwei systematische Ansätze – miteinander vergleicht. In jedem Fall aber wird man gut daran tun, die Gegensätze zwischen beiden nicht zu verwischen. Das gilt sowohl bezüglich der Inhalte und Aufgaben beider Disziplinen als auch der Art und Weise, wie und mit welchem Wissenschaftsverständnis die fachlichen Zusammenhänge erforscht werden. Gerade die disziplinspezifischen, wissenschaftstheoretischen Ansätze können entscheidende Unterschiede erklären.

So setzt sich inhaltlich die Landschaftsästhetik mit dem Landschaftsbild auseinander, d.h. mit den erfahrungsbedingten Erscheinungsformen der Landschaft, mit den zugehörigen emotional-ästhetischen Wirkungen auf den Betrachter sowie mit den Bedeutungen (symbolischen Inhalten), die die Erscheinungsbilder für den Betrachter besitzen. In der Landschaftsästhetik geht es demnach nicht nur um Landschaft als Wahrnehmungsgegenstand, sondern zugleich um spezifische psychische Beziehungen der Menschen zur Landschaft, wie sie sich herausbilden, wenn Schönheit, Erhabenheit oder andere Ästhetica als bestimmende Wertorientierungen vorhanden sind.

Die Landschaftsökologie beschäftigt sich dagegen nicht mit (subjektiv interpretierbaren) Erscheinungen, sondern mit Fakten des Landschaftshaushalts, insbesondere mit dem Wirkungs- und Beziehungsgefüge zwischen (nicht-menschlichen) Lebewesen und ihrer unbelebten Umwelt sowie zwischen benachbarten Lebensräumen in der Landschaft. Als Wissenschaft mißt die Landschaftsökologie den Wert der Landschaft im wesentlichen am Stand ihres Wissens über vorhandene und frühere Landschaftszustände. Bei der Vielzahl zerstörerischer Eingriffe liegt es nahe, die Menschen heute nur als Störfaktor ökologischer Systeme zu betrachten und die Natur gegen diese Eingriffe in Schutz zu nehmen. Die Landschaftsökologie steht damit vor dem großen Problem, dem Alltagsmenschen als Mitnutzer und Mitgestalter der Landschaft tendenziell nur noch eine historische Rolle zubilligen zu können. Überspitzt formuliert: die menschliche Spezies Wissenschaftler verdrängt die Spezies Laie aus der Landschaft.

Wissenschaftstheoretisch gehört die Landschaftsästhetik zu den „verstehenden“ Disziplinen. Entstehung und Wirkung des Landschaftsbilds können nur durch eine hermeneutisch-kommunikative (deutende, einführende und dialogische) Er-



Abb.2: Diese Landschaft muß sowohl nach ökologischen wie auch ästhetischen Gesichtspunkten „repariert“ werden (Foto: Knut Haarmann).

fassung des (inter-)subjektiven Sinnzusammenhangs zwischen Betrachter und Landschaft als verständliches Handeln und Erleben nachvollzogen und begriffen werden. Man muß also neben den Landschaftsrealien, die das objektiv beschreibbare Auslösematerial der subjektiv überformten, landschaftlichen Erscheinungsbilder darstellen, insbesondere die geschichtlich (biographisch) bedingte und von gesellschaftlichen Kräften mitgestaltete Lebenssituation der Betrachter und ihre darauf beruhenden spezifischen Werte bemühen, um Sinn und Bedeutung ästhetischer Erlebnisse plausibel machen zu können. Weil Menschen mit ähnlicher Geschichte immer schon in einen spezifischen Kommunikations- und Wertzusammenhang eingebettet leben, sind sie auch in ihren ästhetischen Bedürfnissen, Präferenzen, Hoffnungen und Visionen nicht soweit auseinander, daß es keine nachvollziehbaren Gemeinsamkeiten gäbe. Wie alle Werte sind auch die landschaftsästhetischen nicht allgemeingültig, aber unter benennbaren Rahmenbedingungen durchaus erklärungs-fähig.

Anders verhält es sich mit der Landschaftsökologie, bei der als einer naturwissenschaftlichen Disziplin die aufzudeckenden Sachverhalte und Beziehungen mittels Zuordnung zu generellen (Erfahrungs-)Regeln als (mehr oder weniger) allgemeingültig „erklärt“ werden können, unabhängig davon, ob die Herleitung der Erklärung deduktiv, funktional, empirisch, statistisch oder wie auch immer in systematischer Form vorgenommen wird. Die ökologische „Wahrheit“ basiert nicht auf hermeneutischer Auslegung und Interpretation, sondern auf der (mehr oder weniger) eindeutigen Zuordnung von Fakten zu Gesetzen. Freilich: ökologische Erkenntnisse mögen noch so sehr allgemeingültige Fakten sein, sie besitzen nicht per se gesellschaftliche Geltung (Wertschätzung). Diese muß letztlich immer außerökologisch, sprich: gesellschaftlich hergestellt werden, und dabei kann auch die Landschaftsästhetik sehr hilfreich sein.

5 Bedeutung der Landschaftsästhetik für den Naturschutz

Vor dem Hintergrund dieser Differenzierung nach Inhalt und Wissenschaftsverständnis lassen sich in Gegenüberstellung beider Disziplinen landschaftsästhetische Besonderheiten herausarbeiten, die darauf verweisen, daß in bezug auf

den Naturschutz die Ästhetik viel grundsätzlicher ins Kalkül gezogen werden muß, als das bisher der Fall war.

- So kann die den Naturschutz heute beherrschende Landschaftsökologie zwar wichtige naturökologische Sachverhalte der Landschaft beschreiben und erklären, dem breiten Bedeutungsspektrum von Landschaft wird sie jedoch nicht gerecht. Wie viele Untersuchungen zeigen, ist Landschaft schon seit Jahrhunderten – zumindest für die Menschen der westlichen Welt – in starkem Maße emotional, in engerem Sinne ästhetisch besetzt. Landschaft ist eben nicht nur naturwissenschaftlich beschreibbares „Gelände“, sie ist immer auch – wie die Landschaftsästhetik zeigt – „locus amoenus“ (oder auch „locus horribilis“); sie ist darüber hinaus Heimat, Erfahrungsraum, Erholungsort, Entlastungsraum. So kann die Landschaftsästhetik gerade auch auf das wachsende Heimatbewußtsein antworten, weil sie die Landschaft mit ihren ästhetisch-symbolischen Mitteln in jenen Prozeß der Identitätsbildung (Selbstverständigung der Menschen mit ihrer sozialen, historischen und kulturellen Umwelt) vielschichtig einbeziehen kann. Es ist deshalb auch zu kurz gegriffen, Landschaftsästhetik – wie in den letzten Jahren nicht selten zu vernehmen – lediglich als Zugang für die breite Bevölkerung zu einem besseren ökologischen Landschaftsverständnis zu betrachten.

- Nach dem vorherrschenden landschaftsökologischen Verständnis im Naturschutz ist Landschaft – zugespitzt formuliert – eine Ansammlung von Biotopen. Für das Gros der Bevölkerung stellt aber Landschaft so etwas wie einen ganzheitlichen Lebensraum dar, der weit mehr als nur die objektiven Landschaftsfaktoren und -prozesse umfaßt. Zur Klärung dieses landschaftlichen Alltagsverständnisses kann die Landschaftsästhetik einen besonderen Beitrag leisten, weil sie sich nicht nur mit den landschaftlichen Gegebenheiten als Auslöser ästhetischer Prozesse und mit dem Betrachter in seiner ästhetisch wirksamen Befindlichkeit beschäftigt, sondern weil sie sich auch mit dem auseinandersetzt, was den Betrachter an die Landschaft bindet, nämlich ästhetische Gefühle, Werte, Bedeutungen und Symbole.

- Der Rückgriff auf kleinste Einheiten (Biotope, Ökotope usw.) in der Landschaftsökologie fördert die Tendenz, die landschaftliche Natur als manövrierbare Sache aufzufassen

und die ökologische Machbarkeit zu betonen. Von dieser das Verfügen begünstigenden, „molekularen“ Betrachtungsweise setzt sich die Landschaftsästhetik deutlich ab. Ihre Landschaftsbilder sind nicht nur räumlich weiter und vielfältig ineinander verschränkt; durch die gleichzeitige Einbeziehung der menschlichen Bedürfnisse und Gefühle in den Akt des Erlebens wird ästhetisch wahrgenommene Natur wegen ihrer ablesbaren Selbstproduktivität und Eigensteuerung nicht so sehr als verfügbares Objekt, sondern viel stärker als respektabler und achtenswerter Partner aufgefaßt. Dieses an der Alltagswahrnehmung orientierte eher „molare“ Verständnis der Landschaftsästhetik könnte auch dem Naturschutz helfen, sein Anliegen auf Dauer besser durchzusetzen.

- In ihrer naturwissenschaftlichen Orientierung besitzen viele landschaftsökologische Untersuchungen und Planungen oftmals einen „technizistischen“ Beigeschmack, jedenfalls dann, wenn Strukturen und Prozesse konkreter Natur zu abstrakten Begriffen wie „Energie- und Materialfluß“, „Biomasse“, „Ökosysteme“, „Biodiversität“ usw. gerinnen. In dieser (naturwissenschaftlich vermutlich notwendigen) Diktion rückt aber die Landschaftsökologie konnotativ an Wissenschaft und Technologie heran, denen die Zerstörung der Natur gerade angelastet wird. Landschaftsästhetische Begriffe wie „Schönheit“, „Erlebnis“, „Vielfalt“, „Landschaftsbild“ usw. bleiben dagegen stärker der alltäglich-ganzheitlichen Lebenswelt verhaftet. Sie erinnern nicht so sehr an Technik und Technologie, sondern an das, wofür sie stehen, eben an konkrete Landschaftsnatur. Im übrigen können Laien sich unter solchen an den Erscheinungen orientierten Begriffen der Landschaftsästhetik noch etwas vorstellen und werden dadurch an ihre Mit-Kompetenz bezüglich Landschaftserhalt und Landschaftsentwicklung erinnert. Auch darin liegt ein großer Vorteil für den Naturschutz: in der Ästhetik ist bis zu einem gewissen Grade jeder Mensch kompetent, und Kompetenz ist oftmals Auslöser für verantwortliches Engagement.

- Es stimmt nachdenklich, daß die für das Landschaftsverständnis und Landschaftserlebnis so bedeutsame landschaftliche Eigenart, die ja auch die Vielfalt der Landschaft in eine charakteristische Ordnung bringt, in landschaftsökologischen Konzepten i.d.R. keine große Rolle spielt, und wenn doch, dann eine meist statische. Für die Landschaftsästhetik stellt die Eigenart dagegen einen zentralen Baustein dar, dessen Wirkung nur mehrstellig zu beschreiben ist. Einerseits wird im Begriff der Eigenart ästhetisch berücksichtigt, daß sich die Menschen gerade in Zeiten großer gesellschaftlicher und technischer Umbrüche an vertraute, charakteristische Bilder klammern, wie sie sie etwa aus der Landschaft der jüngeren Vergangenheit kennen. Ausgehend von der Plastizität menschlicher Bedürfnisse, wird ästhetisch andererseits ins Kalkül gezogen, daß die Menschen mit der Ausweitung ihrer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten die Landschaft unaufhörlich in ihrer physischen Gestalt und damit auch in ihrem Bildcharakter wandeln, wodurch wiederum neue ästhetische Bedürfnisse und Sichtweisen entstehen. Landschaftsästhetisch ist Eigenart daher nur in dieser dialektischen Relation von Verharren und Bewegen zu verstehen. Dieser dynamische Eigenartsbegriff, der sowohl das kulturlandschaftliche Erbe als auch neue Entwicklungstendenzen in der Landschaft berücksichtigt, ist besonders geeignet, vermehrt Verständnis gerade auch für Momente des Spontanen, Wilden, Natürlichen in der Landschaft zu wecken.

- Das räumlich-strukturelle Muster einer Landschaft ist in anthropogen überformten Landschaften nur in Teilen ökologischen und anderen Naturprozessen zu verdanken. Die Gestalt der Landschaft ist zugleich außerökologischen, etwa ökonomischen und nicht zuletzt ästhetischen Einflüssen aus-

gesetzt. Der Physiker Max BENSE (1966) hat das Ästhetische im Bereich des durch den Menschen Hergestellten als eine grundsätzliche „Mitrealität“ herausgearbeitet. So muß auch der Naturschutz davon ausgehen, daß in Zukunft die bewußte und gezielte Herstellung (in Teilen auch Wiederherstellung) von Natur und Landschaft eine der großen gesellschaftlichen Aufgaben sein wird. Die aber wird – so betrachtet – ohne den überlegten Einsatz von landschaftsästhetischen Mitteln, wodurch erst die Gesellschaft an Landschaft als ihrem alltäglichen Lebensraum umfassend partizipieren kann, nicht zu leisten sein.

- Landschaftsökologie kann mit der wachsenden Sinnlichkeit und den zunehmenden Aneignungsbedürfnissen der Menschen in den entwickelten Industriegesellschaften kaum etwas anfangen. Damit sich die Naturreste erhalten und neu angelegte wertvolle Biotope ungestört entwickeln können, werden die Menschen am liebsten von ihnen ferngehalten. Landschaftsästhetik setzt dagegen den schöpferischen Mit- und Nachvollzug der erlebbaren Natur voraus und kann damit auf besondere Weise das notwendige Naturverständnis fördern. Landschaftsökologie versucht im Vorfeld (kognitiv) zu belehren; symptomatisch dafür sind die vielen in den letzten Jahren angelegten Naturlehrpfade. Demgegenüber macht die Landschaftsästhetik die Landschaft selbst zu einem umfassenden Erfahrungsfeld der Menschen und kann so viel direkter betroffen machen.

- Im derzeitigen Naturschutz setzt sich die Landschaftsökologie eher reaktiv mit den zerstörerischen Auswirkungen der entwickelten Industriegesellschaften auf Natur und Landschaft auseinander. Mit dem Rückzug auf möglichst wenig beeinträchtigte bzw. leicht regenerierbare Flächen für Sicherung und Entwicklung tradierter Natur wird jedoch viel „Anfang“ verschenkt. Die weniger an der Erhaltung der „Restnatur“ orientierte Landschaftsästhetik tut sich leichter, landschaftliche Erlebnisfelder auch auf stärker in Anspruch genommenen Flächen zu erkennen und aufzubauen. Es ist bezeichnend, daß in der Offenlandschaft der Naturschutz z.B. stark auf Fluß- und Bachsysteme für einen zusammenhängenden (ökologischen) Flächenverbund (Biotopverbund) rekurriert. Für die Landschaftsästhetik, bei der sich die Bedeutung der einzelnen Landschaftsteile und -elemente wesentlich von ihrer visuellen „Erreichbarkeit“ ableitet, besitzen dagegen etwa Wege als gebräuchlichste ästhetische Nahwelt des Landschaftsbetrachters mindestens ebenso viel Bedeutung als Ausgangspunkt eines (ästhetischen) Flächenverbundes, selbst wenn die angrenzenden Böden zunächst überdüngt oder sonstwie kontaminiert sind.

- Zukunftsplanung bedeutet für eine naturwissenschaftlich orientierte Disziplin wie die Landschaftsökologie im wesentlichen, das Wissen von heute auf die Verhältnisse von morgen (quasi mittels Trendextrapolation) zu übertragen. Bei solch großem Determinationsgrad bleibt der Natur nur wenig Chance für Neues, Noch-nicht-Bekanntes. Auf längere Sicht ist eine solche Gegenwartsverlängerung (z.B. Erhalt der tradierten Kulturlandschaft) keine wirkliche Zukunftsgestaltung. Der Landschaftsästhetik, die in ihrem hermeneutischen Bemühen nicht nur mit landschaftlichen Tatsachen, sondern immer auch mit den Hoffnungen, Wünschen und Visionen der Menschen konfrontiert ist, fällt es oftmals leichter, auf strukturelle gesellschaftliche Veränderungen mit andersartigen, das bisherige Wissen transzendierenden Lösungen zu reagieren. Für den Naturschutz stellen daher landschaftsästhetische Ansätze ein schöpferisches Korrektiv dar.

- Wenn heute im Naturschutz kognitive Strategien, die im wesentlichen auf Wissen, Denken und Lernen beruhen, zur Verbreitung und Verfestigung des Naturschutzgedankens in

der Bevölkerung bevorzugt werden, obgleich sich kognitive Dissonanzen wie die zwischen Einstellung zur Natur und Verhalten in der Natur mit solch rationalen Appellen nicht überwinden lassen (wie viele Beispiele gerade im Natur- und Umweltschutz zeigen), dann liegt das nicht zuletzt an der vermeintlichen wissenschaftstheoretischen Verwandtschaft einer sich quasi-objektiv gerierenden Psychologie mit naturwissenschaftlich argumentierender Landschaftsökologie. Ästhetisch-emotionale Ansätze können solche Schwierigkeiten und Konflikte möglicherweise wirkungsvoller lösen, da Handlungsdruck zu den stärksten subjektiven Gefühlserfahrungen zählt. Mit ästhetischen Ansätzen z.B. lassen sich Menschen nicht nur sinnlich-nachvollziehend, sondern auch affektiv-mitgestaltend einbinden. Sie „begreifen“ Landschaft unter solchen Bedingungen stärker als einen Teil ihrer selbst, sie mischen sich ein, es entsteht eine engagierte Haltung.

- In einer demokratischen Gesellschaft zählt zu den wesentlichen Aufgaben des etablierten Naturschutzes neben der fachlichen Arbeit die Mitwirkung an der Begründung und Durchsetzung von Normen (Gesetzen, Verordnungen, Satzungen, Verträgen, Mustern, verbindlichen Beispielen usw.) im Bereich von Landschaft und Natur. Dabei reicht es nicht aus, sich in inhaltlicher Sicht allein auf Ökologen zu stützen. Zwar haben Landschaftsökologen neben ihrem Fachwissen auch ästhetische Wertkonzepte (Bilder) im Kopf und bedienen sich ihrer sicher auch bei der Arbeit. Diesen subjektiven Zugang zur Landschaft teilen sie mit allen anderen Gruppen der Gesellschaft. Normen sind jedoch mehr als subjektive Werte: sie beanspruchen intersubjektive Gültigkeit und bedürfen daher einer fachlichen Fundierung. Das gilt im Naturschutz für den ökologischen Part, und es gilt genauso für den ästhetischen. Der Naturschutz ist deshalb auf ein explizites landschaftsästhetisches Fachwissen angewiesen. Es sei daran erinnert, daß die 2500jährige Geschichte der Ästhetik wesentlich um den inneren Zusammenhang von Ästhetik und Ethik kreist. Auch mit Blick auf Normenbegründung und Normendurchsetzung wird es daher immer dringlicher, einen aktiven Dialog zwischen Landschaftsökologie und Landschaftsästhetik zu eröffnen.

6 Naturschutzrelevanter Forschungs- und Untersuchungsbedarf auf dem Gebiet der Landschaftsästhetik

Alle diese Überlegungen führen zu der Forderung, die Landschaftsästhetik in Zukunft wesentlich stärker in Naturschutz- und Landschaftsplanungen einzubinden. Nach der Naturschutzgesetzgebung zählen Schutz und Entwicklung von „Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft“ schon immer zu den Kardinalzielen des Naturschutzes. Dagegen hat der reale Naturschutzvollzug das Landschaftsbild nicht (mehr) im Visier. Es gibt in der gesamten Bundesrepublik Deutschland nicht nur keinen einzigen universitären Lehrstuhl für Landschaftsästhetik, sondern es findet sich auch im Bereich der staatlichen Verwaltungen keine Stelle, an der Forschungsfragen der Landschaftsästhetik hauptamtlich und systematisch nachgegangen würde.

Als symptomatisch für diese Halbierung des Naturschutzes in Deutschland kann die Struktur des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) angesehen werden. Nicht ein einziges der hier versammelten 30 Fachgebiete bzw. Referate ist explizit und damit hauptamtlich dem Landschaftsbild und der Landschaftsästhetik gewidmet. Daß es in den entsprechenden Landesämtern und Naturschutzakademien der Länder bezüglich der gesellschaftlich notwendigen und gesetzlich geforderten Berücksichtigung ästhetischer Belange in der Naturschutzarbeit kaum weniger desaströs aussieht, braucht nicht vertieft

zu werden. Auch in der kürzlich geführten Debatte über die vom Beirat für Naturschutz und Landschaftspflege beim Bundesminister für Umwelt gemachten Anmerkungen zu „Naturschutzforschung und -lehre“ sind nur verschämte Hinweise auf die Bedeutung der Landschaftsästhetik für den Naturschutz gefallen. Das nimmt auch nicht wunder, wird doch bei den Äußerungen des Beirats selbst zum vordringlichen Forschungsbedarf des Naturschutzes das Landschaftsbild mit keinem Wort erwähnt. Dabei gibt es sowohl im Hinblick auf die Grundlagen-, die Langzeit- wie auch die anwendungsorientierte Forschung genügend Aufgaben, die dringlich anzupacken wären. Einige sind im folgenden aufgeführt:

- Flächendeckende (landesweite) Erfassungen der ästhetischen Qualitäten der Landschaft als Planungsgrundlage (sowohl der Auslöserqualitäten als auch der ästhetischen Werte). Erarbeitungsvorschlag: etwa auf Kreisebene.
- Ästhetisches Monitoring als Grundlage von Schutzstrategien für noch bestehende (ästhetisch, ökologisch, historisch usw.) wertvolle Landschaftsbilder.
- Entwicklung umfassender ästhetischer Konzepte zum Schutz bestehender (wertvoller) Landschaftsbilder der traditionellen Kulturlandschaft.
- Entwicklung neuer Landschaftsbilder unter besonderer Berücksichtigung des noch vorhandenen landschaftsästhetischen Potentials und gesellschaftlicher (ökonomischer, landwirtschaftlicher, rekreativer, ökologischer, ästhetischer) Entwicklungstendenzen.
- Entwicklung von Konzepten und Lösungsstrategien zur Harmonisierung von Landnutzungen (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Erholung usw.) mit landschaftsästhetischen Ansprüchen.
- Ermittlung der landschaftsästhetischen Wirkung von diversen technischen und nutzungsbedingten Eingriffen in die Landschaft (Verfahren der Erfassung, Bewertung, Erstellung ästhetischer Bilanzen, Ermittlung von Belastungsgrenzen, Entwicklung von Konflikttypologien usw.).
- Erfassung der Auswirkungen neuer Landnutzungen auf das Landschaftsbild (Windkraftanlagen, Sonnenkraftanlagen, Antennenträger usw.); Strategien für den landschaftsästhetischen Umgang mit neuen Landnutzungen einschließlich der Berücksichtigung der (politisch kontrovers diskutierten) Zusammenhänge zwischen umweltfreundlichen Technologien und landschaftsästhetischen Belangen.
- Ermittlung der visuellen Verwundbarkeit der verschiedenen Landschaftsbilder (Konzeptionen, Verfahren zur Erfassung, Optimierungsstrategien, Entwicklung von Ausmaßkriterien usw.).
- Erarbeitung von Konzepten zur Sicherung/Weiterentwicklung der aktuellen Landschaftsbilder bzw. des Landschaftsbildpotentials in Schutzgebieten, insbesondere in Biosphärenreservaten, Naturschutzgebieten, Naturparken usw.
- Erstellung von systematischen Landschaftsbildbibeln (etwa auf Kreisebene) mit konkreten Angaben zu den vorkommenden Landschaftsbildern bzw. dem vorhandenen Landschaftsbildpotential hinsichtlich charakteristischer Merkmale, ästhetischer und räumlicher Wirkungen, vorhandener Beeinträchtigungen, Defiziten, Entwicklungspotentialen, Leitlinien zukünftiger Entwicklungen, Verbesserungsmaßnahmen usw.).
- Daraus Entwicklung konkreter landesweiter Typologien der Landschaftsbilder (Landschaftsbildsystematik) als Grundlage für Landschaftsplanungen, Naturschutzentscheidungen usw.
- Systematische Ermittlung der Zusammenhänge (störende, ergänzende, verbessernde usw.) zwischen diversen Landschaftsbildern und Erholungs-/Freizeitaktivitäten. Erarbeitung des spezifischen Beitrags der Landschaftsästhetik

zu Formen behutsamer (naturbezogener) Erholung. Welche Rolle spielt eine aktive Naturaneignung, wie kann sie verwirklicht werden (Erfassung bestehender Ansätze, Entwicklungsstrategien usw.)?

- Systematische Erarbeitung der (gleichgerichteten und kontroversen) Zusammenhänge bezüglich Voraussetzungen von und Folgen für Landschaftsökologie und Landschaftsästhetik in Naturschutz und Landschaftsplanung.
- Erarbeitung der Zusammenhänge zwischen nachhaltiger Landschaftsentwicklung und landschaftsästhetischen Ansprüchen der Bevölkerung.
- Europäische Vergleiche bezüglich der ästhetischen Wertschätzung von Landschaften und Ausarbeitung von Entwicklungsdiagnosen.
- Erarbeitung europaweiter Landschaftsbildschutz- und Landschaftsentwicklungskonzeptionen unter Berücksichtigung ökonomischer Entwicklungen und ökologischer Bedingungen.
- Systematische Untersuchungen zur ästhetischen Wirkung spezifischer (z.B. charakteristischer) Landschaftselemente und Elementenkonstellationen (auch in unterschiedlichen landschaftlichen Kontexten).
- Landschaftsbildpräferenzen diverser Bevölkerungsgruppen unter besonderer Berücksichtigung des Heimatbezugs, der Ortskenntnisse, des Urlaubsbezugs usw.
- Erfassung der ästhetischen Erlebnisqualitäten und ästhetisch wirksamen Bedeutungen für diverse (planungsrelevante) Bevölkerungsgruppen.
- Erstellung von Präferenzprognosen für neue, sich entwickelnde Landschaftsbilder (z.B. für „Sukzessionslandschaften“).
- Ermittlung wesentlicher personengebundener Einflußgrößen für das ästhetische Erlebnis von Landschaft (z.B. Zusammenhänge zwischen Vorstellungs- und Wahrnehmungsbildern, Einfluß von Wissen und spezifischen Informationen auf die ästhetische Wertbildung).
- Konzeptionelle Arbeiten zur zukünftigen Rolle der Landschaftsästhetik; z.B., welche Rolle spielt die Landschaftsästhetik gegenüber den ökonomischen und ökologischen Kräften in der nachindustriellen Epoche der bewußten (Wieder-)Herstellung der Natur?
- Entwicklung einer planungsorientierten Ästhetiktheorie der Landschaft unter Berücksichtigung des landschaftlichen Angebots und zugehöriger Entwicklungstendenzen sowie der kardinalen Erlebnismodi (Schönheit, Erhabenheit usw.).

Dies ist nur ein kleiner, wenig geordneter Ausschnitt aus dem großen Aufgabenkatalog, der endlich in Angriff genommen werden muß. In dem Maße, wie an diesen Aufgaben gearbeitet wird, wird auch das gegenseitige Verständnis zwischen Landschaftsökologie und Landschaftsästhetik zum Nutzen des gesamten Naturschutzes zunehmen. Es sind genügend Vorarbeiten geleistet worden, die die Sinnhaftigkeit des landschaftsästhetischen Ansatzes aufzeigen. Jetzt kommt es darauf an, für zielgerichtete, systematische und umfassende Arbeit in Wissenschaft und Verwaltung die Voraussetzungen zu schaffen, damit der Naturschutz seine eminent wichtige Rolle in der vor uns liegenden nachindustriellen Gesellschaft in adäquater Weise übernehmen kann.

7 Zusammenfassung

Der vorstehende Beitrag plädiert dafür, Landschaftsästhetik und Landschaftsbildschutz als genuine Aufgabe des Naturschutzes zu betrachten. Die Überwindung der einseitigen (ökologischen) Orientierung durch die Öffnung des Naturschutzes für sozial- und kulturwissenschaftliche (geisteswis-

senschaftliche) Ansätze und damit die Hereinnahme der Menschen in die naturschutzfachlichen Überlegungen könnte den Naturschutz auf eine neue Relevanzstufe heben. Aus dieser Position heraus wären die Zukunftsaufgaben der bewußten (Wieder-)Herstellung von Natur in einer nachindustriellen Gesellschaft besser zu lösen. Ein Katalog dringender Forschungsaktivitäten für den Bereich der Landschaftsästhetik verdeutlicht die notwendige Weiterentwicklung des Naturschutzes.

Summary

This contribution pleads for the introduction of landscape aesthetics and landscape scenery protection into the work of nature conservation. The relevance of nature conservation will considerably increase, if its one-sided, ecological orientation is supplemented by social and cultural scientific approaches. Tackling the tasks of consciously reproducing or restoring nature in post-industrial society, presupposes that man and his diverse needs for nature will be seen as a genuine part of future nature conservation.

For a better understanding a catalogue of pressing research activities in landscape aesthetics is added.

8 Literatur

- BENSE, M. (1966): *Aesthetica*. Baden-Baden
- BÖHME, G. (1995): Die Natur herstellen. Der Zustand unserer natürlichen Lebensbedingungen als unser geschichtlicher Ort. *Frankfurter Rundschau* Nr.180, S. ZB3. Frankfurt/M.
- BURCKHARDT, L. (1990): Ästhetik und Ökologie – die Erfindung der Landschaft. *werk und zeit* Nr.3, 22-26.
- CASSIRER, E. (1994): *Philosophie der symbolischen Formen*. Bd.III, Darmstadt 1994.
- DINNEBIER, A. (1995): Was hat Landschaftsplanung noch mit „Landschaft“ zu tun? *Stadt und Grün (Das Gartenamt)* 44 (9), 613-617.
- HARD, G. (1979): Die „Landschaft“ der Sprache und die „Landschaft“ der Geographen. *Schr.-R. „Colloquium geographicum“* Bd.11, Bonn.
- JESSEL, B. (1993): Zum Verhältnis von Ästhetik und Ökologie bei der Planung und Gestaltung von Landschaft. *Ber. ANL* 17, 19-29 (Akad. Landschaftspfl./ANL), Laufen/Salzach.
- LEHMANN, H. (1959): Die Physiognomie der Landschaft. *Studium generale* 3 (3/4), 182-195, Berlin.
- MÜNCHENER GESELLSCHAFT FÜR DIALEKTISCHE PHILOSOPHIE/ Hrsg. (1987): *Heimat zwischen Ideologie und Utopie*. Z. „Widerspruch“ H.14, München.
- NOHL, W. (1988): Philosophische und empirische Kriterien der Landschaftsästhetik. In: INCENSIEP, H.W. & JAX, K. (Hrsg.): *Mensch, Umwelt und Philosophie*, 33-49. Wissenschaftsladen, Bonn.
- NOHL, W. (1990): Zur Rolle des Nicht-Sinnlichen in der landschaftsästhetischen Erfahrung. *Natur und Landschaft* 65 (7/8), 366-370.
- NOHL, W. (1993): Anforderungen an landschaftsästhetische Untersuchungen – dargestellt am Beispiel flußbaulicher Vorhaben. *Ber. ANL* 17, 49-64 (Akad. Natursch. Landschaftspfl./ANL), Laufen/Salzach.
- NOHL, W. (1995): Die Landschaft von morgen im Spiegel menschlicher Bedürfnisse und Werthaltungen. *Laufender Seminarbeiträge* 4, 55-62 (Akad. Natursch. Landschaftspfl./ANL), Laufen/Salzach.
- PLACHTER, H. (1991): *Naturschutz*. Stuttgart.
- ROWECK, H. (1995): Landschaftsentwicklung über Leitbilder? *LÖBf-Mitt.* 20 (4), 25-34.
- TUAN, Y. (1974): *Topophilia: A study of Environmental Perception, Attitudes and Values*. Englewood Cliffs N.J.

Anschrift des Autors:

Dr. Werner Nohl
Landschaftsarchitekt, Honorarprofessor (TU München)
Werkstatt für Landschafts- und Freiraumentwicklung
Stockäckerring 17
D-85551 Kirchheim

